

Vondálová, Eva

Hedda Sauer und Rainer Maria Rilke

Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik. 2004, vol. 18, iss. 1, pp. [281]-286

ISBN 80-210-3499-8

ISSN 1211-4979

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/106061>

Access Date: 16. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

EVA VONDÁLOVÁ

HEDDA SAUER UND RAINER MARIA RILKE

Hedda Sauer wurde am 24. September 1875 in Prag als Tochter des Universitätsprofessors für klassische Philologie Alois Rzach geboren. Im Jahr 1892 heiratete sie den um zwanzig Jahre älteren Germanistikprofessor August Sauer. In dieser Zeit sind auch ihre ersten Gedichte entstanden. Während ihres Lebens hat sie fünf Gedichtsammlungen, eine Novelle und eine Arbeit über Johann Wolfgang von Goethe und seine Beziehung zu Ulrike von Levetzow veröffentlicht. Viele Gedichte, die Mehrzahl ihrer prosaischen Texte und Rezensionen sind in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften erschienen. Sie starb am 21.3. 1953 in Prag. Der folgende Text entstammt einer längeren Arbeit über Hedda Sauer.

Hedda Sauer wird neben Meyrink, Rilke oder Wiener zu den Mitgliedern der 1895 gegründeten neuromantischen Bewegung Jung-Prag gezählt, deren Höhepunkt sich mit den literarischen Zeitschriften „Frühling“ (1900–1901) und „Wir“ (1906) verbindet.¹ Sie hatte Kontakte zu diesen Autoren und trat mit ihnen auch bei Veranstaltungen auf. In den beiden Zeitschriften hat sie aber nie veröffentlicht.

Während der zweiten Welle der jungen deutschen Autoren in Prag, die der Kreis der Schriftsteller um das Café Arco und die Zeitschrift „Herder-Blätter“ (1911–12) ins Leben riefen, erschienen am 25.12.1912 in der Weihnachtsbeilage der „Bohemia“ Beiträge von Hugo Salus, Brod, Leppin, Wiener, Kafka, Oskar Baum und Hedda Sauer.² Dass ein Text von Hedda Sauer zusammen mit diesen Autoren erschien, war selten.

Rilke hatte Hedda Sauer während seines Aufenthaltes in Prag kennengelernt. Er besuchte ihre Eltern und ihre Schwester Edith. Damals hatte der junge Dich-

¹ Prager Profile – vergessene Autoren im Schatten Kafkas. Hg. Von Hartmut Binder. Berlin 1991. S. 98

² Sauer, Hedda: Der Besuch. In: Bohemia vom 25.12.1912. Weihnachtsbeilage

ter in Prag gerade das Abitur abgelegt und nahm sein Studium an der Universität auf. Auch wenn Hedda Sauer und Rilke gleichen Alters waren, hatte ihre Beziehung eine durchaus offizielle Form. In seinem ersten Brief aus München im Jahre 1897, als die Zeit ihres Prager Beisammenseins noch nicht weit zurück liegt, redet Rilke Hedda Sauer stets als „gnädige Frau“ an.³ Anfangs der fünfziger Jahre schildert Hedda Sauer in ihren Erinnerungen den jungen Dichter mit folgenden Worten:

„[In dieser Zeit] waren Physis und dichterische Psyche etwas präziös betont. Er war René, noch nicht Rainer, der Reim seiner jungen Verse war oft Selbstzweck, war Schmuck und noch nicht zum einfachen Band des Sinns geworden.“⁴

Nachdem Rilke aus Prag weggegangen war, schrieb er in den Jahren 1897–1912 an Hedda Sauer fünf Briefe. In einem frühen Brief an August Sauer lobt Rilke Heddas Dichtung: 1900, nach seiner Rückkehr aus Russland, las er Heddas Sammlung „Ins Land der Liebe“ und schrieb:

„[Die Gedichte sind] in ihrer Art so gerundet und bis zum Ende empfunden, dabei so einfach und schön hingestellt, dass man nichts dazu sagen kann, ohne ihre ruhige Fülle zu überladen. Und kritisch, wie gesagt, mag ich mich über Gedichte nur ungern äussern. Dazu sind sie so wenig gemacht wie Rosen und Wolkenbilder.“⁵

August Sauer lobte den jungen Rilke, als er über seine neueste Gedichtsammlung „Die Letzten“ (erschienen 1902 in Berlin) in „Deutsche Arbeit“ schrieb. Seiner Meinung nach versteht Rilke nicht nur, eine Stimmung

„anzuschlagen [sondern] sie bis zur Tiefe auszuschöpfen oder voll ausklingen zu lassen. [...] Die Ausgabe einer Sammlung seiner besten Gedichte würde ihn „mit einem Schlag in die vorderste Reihe unserer zeitgenössischen Lyriker“

befördern.⁶ Sauer half auch, indem er seine Beziehungen spielen ließ und Rilke 1910 für die „Ehrengabe“ des k.u.k. Kultur- und Unterrichtsministeriums von 600 Kronen vorschlug.⁷ Wie sich die Rilke-Gönner mehrten, begann sich der Kontakt zu den Sauer langsam zu lockern. Der letzte Brief Rilkes an August Sauer stammt vom 11.01.1914; der Dichter bittet um die Zusendung der Stifter-Ausgabe, welche die Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen unter Leitung von August Sauer herausgab.⁸ Trotzdem hat Rilke Sauer's Einsatz nie vergessen:

³ Rainer Maria Rilke an Hedda Sauer 26.2.1897. In: Rilke, Rainer Maria: Gesammelte Briefe in sechs Bänden. Leipzig 1939. Band 1. S. 34

⁴ Sauer, Hedda: Rainer Maria Rilke, S. 3. In: Nachlass Hedda Sauer Literaturarchiv Strahov

⁵ R.M. Rilke an August Sauer vom 1.11.1900. In: Sauer, Hedda: Rainer Maria Rilke, S. 11. In: Nachlass Hedda Sauer. Original dieses Briefes befindet sich im Literaturarchiv Marbach

⁶ A.S.: Neue Dichtung von Rilke. In: Deutsche Arbeit Jg. 1 (1902), S. 334-335

⁷ Schnack, Ingeborg: Rainer Maria Rilke. Chronik seines Lebens und seines Werkes. Insel-Verl. 1975, Band 1, S. 351

⁸ Rilke, R. M.: Briefe. 1950. Insel-Verlag Wiesbaden. Band I 1897-1914. S. 470

„[...] August Sauer hatte schon den frühesten Versuchen eine Aufmerksamkeit zugewendet gehabt, die sie nicht verdienen konnten.“⁹

Durch die Vermittlung Rilkes lernten Sauers einige Schriftsteller und Künstler kennen, u. a. die Schwedin Ellen Key (1849 –1926), die am 5.3.1905 in Prag einen Vortrag über Rilke hielt. In den Jahren 1905–06 erhielt Hedda Sauer mehrere Briefe von Key. Key schreibt über Rilke und die Aufnahme seines Werkes. Sie äußert sich auch zu Heddas Gedichten, hier wahrscheinlich zur Sammlung „Wenn es rote Rosen schneit“:

„Die Gedichte waren mir sehr lieb, besonders das erste. Ich bin sehr froh, dass Sie dichten! Denn Sie dichten wie Blumen sprießen: Nichts Gesuchtes – nur einfach wie die Sonne scheint oder der Mond!“¹⁰

Hedda Sauer schildert in ihren Erinnerungen ein Treffen mit Ellen Key mit folgenden Worten:

„Die Begegnung mit ihr geschah ganz unter dem Sternbild Rilkes – seine Freunde waren für sie die ihren, sie fiel mir in ihrer impulsiven Art einfach um den Hals. [...] Sie war ohne jede Pose, interessellos gekleidet, das Gesicht mit dem rotverwetterten Teint eines Matrosen [...].“¹¹

Die Vortragsreise belegt den Einsatz Keys für Rilke und sein Werk. Mit der weiteren Entwicklung Rilkes und der Besserung seiner finanziellen Lage trennten sich ihre Wege. Die Entfremdung wurde bald nach dieser Vortragsreise spürbar. Rilke war mit Keys Essay über ihn nicht zufrieden und hoffte, daß dieser nicht veröffentlicht würde.¹²

An Hedda Sauer wendet sich Rilke wegen seines Vortrages in Prag am 3. November 1907 und bittet mit dem Verweis auf seine schwache Gesundheit, sie möge ihm dabei helfen, dem „späten und langwierigen Beisammensein mit den Herren der Konkordia“ zu entgehen.¹³ Rückblickend beschreibt er seiner Frau Clara den Vortrag als „flau“, das Publikum habe aus „abscheulichen alten Da-

⁹ R.M. Rilke an Hermann Pongs am 17.08.1924. In: R. M. Rilke Briefe Insel-Verl. Wiesbaden. 2. Band. S. 460

¹⁰ Sauer, Hedda: Korrespondenz, S. 9. In: Nachlass Hedda Sauer

¹¹ Sauer, Hedda: Ellen Key, S. 1. In: Nachlaß Hedda Sauer

¹² In einem Brief an Lou Andreas-Salomé am 23.11.1905 schreibt er: „ich bin [...] froh, daß es zunächst in der Deutschen Arbeit verschwindet und hoffe im Stille, daß die spätere Buch-Ausgabe unterbunden bleibt.“ In: RMR-Ellen Key Briefwechsel, Insel-Verl. 1993, S. 369. Das Essay wurde abgedruckt in Deutscher Arbeit im Jahr 1906

¹³ R.M. Rilke an H. Sauer am 17.10.1907. In: Rilke, R. M.: Briefe aus den Jahren 1906-1907, Insel 1930. S. 385. August Sauer hat 1905 für Rilke ein Stipendium beantragt, das nicht gewährt wurde. Vgl. Briefwechsel Rainer Maria Rilke – Ellen Key. Insel 1993 S. 363 u. 368.

men“ bestanden und „ein paar Literaten [...], staubiger, abgenutzter und schäbiger mit jedem Jahr“. ¹⁴

Über Rilkes Stundenbuch schrieb Hedda Sauer, Rilkes Gedichte rühren „an Tiefstes und Höchstes [...] wie wenn Blütenzweige ewige Marmordenkmale streifen“. ¹⁵ Sein Buch über Cornet Christoph Rilke ¹⁶ war ihr und ihrer Schwester Edith's Lieblingsbuch. Hedda Sauer meint, Rilke habe dieses Buch auch später noch akzeptiert:

„Denn er fühlte wohl, dass der Cornet sein Erstlingswerk sei, Werk in der Bedeutung des Vollendeten und Erstling in dem Sinn von Glanz und Rhythmus des Herzschlags seiner Jugend.“ ¹⁷

Als Hedda Sauer Rilke gegenüber brieflich auf Malte zu sprechen kommt, will der Autor darauf nicht eingehen, denn es sei so schwer, „sich von ihm [Malte] wegzuverwandeln, zurück in etwas einfach Lebendiges, Argloses ...“. Trotzdem wüßte er gern, „wie [Hedda Sauer] zu jenem [ihm] so gefährlichen und bangen Buche [fühlt]“. Und wenn Rilke noch hinzufügt, „Sie schicken mir nichts [...]Holen Sie's, bitte, einmal nach“ ¹⁸, verwundert es nicht, wenn Hedda Sauer den „Griff in die Tiefen Ihres Schreibtisches nicht [scheut]“. Was ans Tageslicht kommt, ist Heddas Besprechung des Buches, welche leider nie veröffentlicht wurde und heute verschollen ist. Rilke aber hat sie mit Freude gelesen und dankte Hedda Sauer „für die Hingabe“, die Sie diesem Buch gegenüber aufgebracht [hat]“ ¹⁹, auch wenn er selber, wie beim Stunden-Buch, etliche Ungeschicktheiten und Unvollkommenheiten sieht. ²⁰

In diesen zwei Briefen Rilkes an Hedda Sauer (vom 28.09.1911 und 28.01.1912) ähnelt manche Passage den Briefen an Helene von Nostitz (vom 14.09.1911 und 05.06.1912), zum Beispiel Rilkes Schilderung seiner Reise nach Leipzig. Ob die beiden Verehrerinnen von diesen Ähnlichkeiten wussten, ist nicht bekannt.

Hedda Sauer besuchte Helene von Nostitz ²¹ während des Ersten Weltkrieges. Die Atmosphäre des Besuches wie auch einige Details behielt Hedda Sauer gut in Erinnerung:

14 Rilke, R.M. an Clara Rilke am 04.11.1907. In: Rilke, R. M.: Briefe. 1950 Insel-Verl. Wiesbaden. Band I, S. 232

15 H.S.: Das Stundenbuch. In: Deutsche Arbeit. Jg. 5 (1906) Band II. S. 159

16 Rilke, Rainer Maria: Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke. 1906

17 Sauer, Hedda: Rainer Maria Rilke, S. 5. In : Nachlaß Hedda Sauer

18 R.M. Rilke an H. Sauer am 28.09.1911. In: Rainer Maria Rilke. Briefe. Insel-Verl. Wiesbaden 1950. Band I, S. 315

19 R.M.Rilke an H. Sauer am 28.01.1912. In: Rainer Maria Rilke. Briefe. 1950 Insel. Band I, S. 353

20 ebenda, S. 354

21 Helene von Nostitz (1878-1944, mit vollem Namen Helene von Nostitz-Wallwitz) wuchs

„[...] Auf einer Veranda [...] wurde serviert, und zwei Diener rissen die Flügeltüren vor der Herrin des Hauses auf, als sie vom oberen Stockwerk herabkam. Ihr Blick fiel zustimmend auf meinen Hut, der – sehr zufällig – ein Pariser Modell war, dann aber ging es von den mondainen Aeusserlichkeiten hinweg zu dem schönen Wesentlichen.“²²

„Wir tranken Tee in dem kleinen weissen Saal mit den roten Stühlen, den sie in ihrem Buch beschreibt. Sie trug Trauer um Kaiser Franz Josef [...]. Es war Krieg – und bald war alles gewandelt und nur mehr Nachklang.“²³

In den dreißiger Jahren hat Hedda Sauer über Rilke zwei Beiträge veröffentlicht. Der erste Text erschien in dem Erinnerungsband „Rainer Maria Rilke. Stimmen der Freunde“²⁴ im Jahr 1931. Sie schreibt hier über zwei Bücher von Rainer Maria Rilke: „Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge“ und „Duineser Elegien“. Hedda Sauer nennt hier Rilke einen

„Dichter der Dinge [, welcher] in eigenwilliger Weise das Lebendige zu Leblosem [auflöste]. [...] Neue Melodie, die Einheit von Bild, Wort und Klang vergeistigte sich [in seinem Werk] durch in sie gelöste Elemente romantischer Philosophie.“²⁵

Zu „Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge“ zitiert sie Wort für Wort Rilkes Brief vom 28.01.1912 an sie, wo er ihre Besprechung des Buches erwähnt und sich selbst zu seinem Buch äußert. Über die Duineser Elegien schreibt sie dann:

„[...] die Form, über bewußte Herbheit hinaus, wurde kraftloser und gelöster, der Sinn aber steigerte sich bis zur letzten Möglichkeit geistiger Durchdringung des Stoffes. Rilke hat in den Elegien seinen eigenen Tod gedichtet und überwunden.“²⁶

Der zweite veröffentlichte Beitrag über „Rilkes künstlerische Spätform“²⁷ aus dem Jahr 1935 beschäftigt sich mit dem Einfluss der äußeren Umstände, konkret der Orte Duino, Venedig und Toledo wie auch mit dem Einfluss von Rodin und Goethe auf Rilkes Spätwerk. Jeder Ort war für Rilke eine künstlerische Inspirationsquelle, er musste aber dazu eine Beziehung entwickeln können. Heddas ro-

auf und lebte in adeligen und diplomatischen Kreisen, kannte kulturelle und politische Prominenz. Ihre Bücher sind autobiographische Schriften über Kulturgrößen der Zeit. Das bekannteste, wo sie auch über ihre Bekanntschaft mit Rilke schreibt, heißt „Aus dem alten Europa“ (Aus dem alten Europa. Insel-Verl. 1. Aufl. 1924).

22 Sauer, Hedda: Helene von Nostitz, S. 1. In: Nachlass Hedda Sauer

23 ebenda, S. 4

24 Rainer Maria Rilke. Stimmen der Freunde. Freiburg 1931 Urban Verlag. S. 94 – 102

25 RMR Stimmen der Freunde. Freiburg 1931 Urban Verlag. S. 94-95

26 Rainer Maria Rilke. Stimmen der Freunde. Freiburg 1931 Urban Verlag. S. 102.

27 H.S.: Rilkes künstlerische Spätform. In: Ackermann aus Böhmen. Jg. 3 (1935). S. 222-228

mantische Sichtweise und Wahrnehmung der einzelnen Orte scheinen hier das Übergewicht gewonnen zu haben.

Sie spricht mehr über diese Einflüsse selbst als über die Texte von Rilke, z.B.: „Toledo sollte als fast mystische Bildung vor seinen Augen erscheinen [...] als er die Stadt sah [...] sah [er] das Urbild der Fatamorgana seiner dichterischen Ahnung. Ihr Nachbild erscheint, halb aus dem Stein des Bewußtseins gemeißelt, in den letzten Gedichten.“²⁸

Im Jahr 1937 liest Hedda Sauer das Rilke-Buch von Katharina Kippenberg²⁹. Sie ist von dem Buch beeindruckt und teilt dies der Autorin in einem Brief auch mit. Kippenberg schätzt dieses Lob um so mehr, als Hedda Sauer Rilke persönlich kannte.

Die Korrespondenz ihres Mannes mit Rilke übergab Hedda Sauer an Kippenberg. Die Briefe wurden zur Aufbewahrung an das Rilke-Archiv in Weimar gegeben, heute befinden sie sich im Literaturarchiv in Marbach.

28 Sauer, Hedda: Rilkes künstlerische Spätform. S. 226

29 Kippenberg, Katharina: Rainer Maria Rilke. Ein Beitrag. Insel-Verl. 1935.